



Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHGANG 49 SEPTEMBER, OKTOBER, NOVEMBER, DEZEMBER 2016 NR. 3



In Memoriam Ing. Anton Ellmer



* 5. 9. 1930

† 3. 9. 2016





von Anita Lehmann

der Landsmannschaft der Donauschwaben OÖ am 29. Oktober 2016



Nach dem viel zu frühen und überraschenden Tod

ihres Landesobmannes Ing. Anton Ellmer hat sich die Landsmannschaft der Donauschwaben OÖ bei Ihrer am Samstag, 29. Oktober 2016 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung neu formiert. Besonders begrüßt wurden die eigens aus Wien angereisten Gastredner, der Bundesobmann der Donauschwaben Österreichs Dipl.-Ing. Rudolf Reimann und der Generalsekretär des VLÖ Ing. Norbert Kapeller.

Bürgermeister Paul Mahr – bereits bei der GV 2015 von Landesobmann (LO) Ellmer designiert – wurde **einstimmig zum neuen Landesobmann der Donauschwaben OÖ gewählt.**

Als einstimmig gewählte **Landesobmann-Stellvertreter** fungieren weiterhin **OStR Prof. Dr. Georg Wildmann, Josef Springer** und **neu Peter Michl**. Auch das Team des neuen Landesobmannes wurde einstimmig gewählt und wird ihn künftig bei seinen Aufgaben tatkräftig unterstützen.

OStR Prof Dr. Wildmann würdigte LO Ellmers Arbeit in seiner über zehnjährigen Amtszeit und hob dabei ganz besonders das Mitteilungsblatt hervor, das durch seine Gestaltung einen ganz besonders hohen Stellenwert bekommen hat. Die von LO Ellmers Vorgänger OSR Hans Holz in die Welt gesetzte Idee, anstatt im Vorstand liegende Protokolle, Mitteilungsblätter herauszugeben, hat er erweitert. LO Ellmer hat richtig erkannt, dass dies mehr sind als nur Mitteilungen darüber, was sich im Verein tut. Sie sind eine menschliche Wohltat für die donauschwäbischen alten Landsleute, die weit zerstreut leben und ihre Erinnerungen an ihr Schicksal auffrischen können. Sie vermitteln Kenntnis unserer Geschichte und helfen damit eine Stärkung unserer Identität aufzubauen: Wer bin ich, was lerne ich von meinen Vorfahren, bin ich ihrer würdig, bin ich ihnen dankbar. ... Die Mitteilungen sollen uns in der kollektiven Erinnerung der österreichischen Geschichte halten. **„Vergessen werden wäre die zweite Vertreibung“** war und ist der gemeinsame Slogan. Prof. Dr. Georg Wildmann rät, die Mitteilungsblätter unbedingt in der gegenwärtigen Form weiter herauszugeben.

Wildmann berichtet auch über die vergangenen Veranstaltungen. So wird die seit Jahrzehnten stattfindende Gelöbniswallfahrt nach Altötting hervorgehoben, bei der Wildmann einen Vortrag über den Gründer der Gelöbniswallfahrt Pater Wendelin Gruber hielt. Er sprach auch über das von LO Ellmer eingeführte alljährliche Grillfest der Donauschwaben, das sich auch schon zu einer Tradition entwickelt hat, bei der inzwischen über 400 Gäste begrüßt werden können. Ein weiteres Highlight war der Besuch der donauschwäbischen Konzert-Jugendgruppe aus Entre Rios, Brasilien, die im neu eröffneten Veranstaltungszentrum TRENK.s in Marchtrenk einen wunderbaren musikalischen Abend gestaltete.

Der neu gewählte Landesobmann Bgm. Paul Mahr würdigte in seiner Rede seinen Vorgänger und viel zu früh verstorbenen väterlichen Freund Ing. Anton Ellmer. *„Was Ellmer unter anderem ausgezeichnet hat“*, so Mahr, *„war seine Fähigkeit aus den Menschen das Optimum herauszuholen.“* Damit wurde vieles möglich.

Vieles ist zu tun. Im Vordergrund stehen die Sicherung des Nachlasses von LO Ellmer, die Erfassung und Archivierung der Werke von Prof. Wildmann sowie die Errichtung des Archivs für donauschwäbische Geschichte in Marchtrenk.

Um beim Blick in die Zukunft mit den Worten von Prof Wildmann zu sprechen:

„Die Pflege unserer Identität mit einem Schuss Eigenkultur und Eigenleben in den nächsten drei Jahren kann gerade angesichts des Umbruchs, der gegenwärtig stattfindet, nicht falsch sein, sondern ist und bleibt ein Auftrag.“

In diesem Sinne werden wir mit vereinten Kräften für unsere Landsmannschaft weiterarbeiten.





In Memoriam Dir. i.R. Ing. Anton Ellmer

*Obmann der Landsmannschaft der Donauschwaben
in Oberösterreich*

Lebenslauf

von Dr. Georg Wildmann

Am Samstag, dem 3. September 2016 verstarb völlig unerwartet zu Hause in Marchtrenk, im Beisein seiner Frau Helga bei Ankunft der Rettung, unser Landesobmann Toni Ellmer, zwei Tage vor seinem 86. Geburtstag. Sein Tod rief tiefe Trauer und große Betroffenheit unter uns, seinen Landsleuten, hervor. Unser tiefes Mitgefühl gilt seinen Kindern und Enkeln aus erster Ehe und seiner Ehefrau Helga, geb. Hirth.

Am Mittwoch, dem 14. September abends versammelten sich Familienangehörige, Ortsbewohner und Landsleute in der katholischen Pfarrkirche zum Beten, das auch Bischof em. Maximilian Aichern mit seiner Teilnahme und einer würdigenden Ansprache beehrte.

Am Donnerstag, dem 15. September 2016, wurde der Verstorbene unter Klängen der Marchtrenker Blasmusik von der alten Kirche, wo er aufgebahrt war, in die Stadtpfarrkirche geleitet. Hier fand, unter der Leitung des Ortspfarrers die heilige Seelenmesse und die Verabschiedung statt. Die Bayerische Landsmannschaft war durch Obmann Hermann Schuster, München, einem guten Freund des Verstorbenen, vertreten, die Siebenbürger Sachsen durch Ehrenobmann Dr. Fritz Frank, Linz sowie die Sudetendeutsche Landsmannschaft durch Bundesobmann Gerhard Zeihsel, Wien. Der Gottesdienst wurde von seiner Tochter Silvia, Sohn Josef und den Enkelkindern durch Musikstücke und Diashows über das Leben mitgestaltet. Schwiegersohn Dr. Karl Heinz schilderte den privaten und familiären Lebenslauf des Toten, Erika Wildmann würdigte ihn mit ihren und den Worten ihres Mannes, der krankheits halber nicht teilnehmen konnte, im Namen der Donauschwaben. Bürgermeister Paul Mahr dankte ihm als persönlichem Freund und Tochter Silvia verabschiedete sich von ihm als ihrem Vater.

Nach den Exsequien zu Ende des Gottesdienstes verabschiedeten wir uns nochmals vor der Kirche vom Toten. Die Beisetzung der Urne erfolgte am 20. September im Familiengrab auf dem Friedhof von Ansfelden im Kreis der Familienangehörigen.

Es scheint uns angebracht, den Lebenslauf unseres Landesobmanns mit genaueren Daten für die Nachwelt festzuhalten.

Lebensdaten: Anton Ellmer wurde am 5. September 1930 als zweiter Sohn des Seilerehepaares Michael und Anna Ellmer, geb. Ballasch, in Rudolfsgnad, heute Knićanin, Banat, damals Königreich Jugoslawien, heute Provinz Vojvodina, Serbien, geboren und röm. kath. getauft.

1936–1944: Volksschule und Hauptschule.

1944 im Herbst: Internierung durch Tito-Partisanen bis 1945 im Arbeitslager Rudolfsgnad, anschließend bis zur Flucht 1947 Internierung als Donauschwabe (deutsche Abstammung) im Vernichtungslager Rudolfsgnad (Konzentrationslager für alte Menschen, Kinder und Arbeitunfähige). Als 15-Jähriger im Arbeitskommando, die zu Tode gekommenen Menschen (bis März 1948 etwa 11.500) in Massengräber zu bringen.

1947 im November: Zweiter – diesmal gelungener – Fluchtversuch, über Rumänien, Ungarn nach Österreich.

1951 am 12. Mai: Ehe mit ebenfalls aus dem Banat geflüchteten Eva Springer in Linz.

Kinder: Josef, geb. 1952 und Silvia, geb. 1961.

Nach dem Tod seiner ersten Frau 1996

2007 am 26. Mai: Heirat mit Helga, geb. Hirth. Ehegemeinschaft bis zu seinem Lebensende in Unterhaidstraße 27, 4614 Marchtrenk.

Schulbildungen mit Abschlüssen

3 Jahre Fernstudium (Allgemeinbildung und Maschinenbau);
 2 Jahre Hüttenwerkmeisterschule;
 1 Jahr REFA-Lehrgänge; 4 Jahre Maturaschule mit
 Externistenreifeprüfung;
 5 Jahre Ingenieurschule; 3 Semester Elektronik; weiters u.a.
 Sachkundeprüfungen zum Befähigungsnachweis für das
 Waffengewerbe.



Berufliche Laufbahn

Nach der „Akklimatisierung“ in Österreich

- 1951 Eintritt in die damaligen Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke als *Schmiede Kontrolleur*, dann über *Technischer Offertkalkulant*, *Gruppen- und Abteilungsleiter* zum *Bereichsleiter* des Geschäftsbereiches „Wehrtechnik“; *Geschäftsführer* für die Ausübung des Gewerbes zur „Erzeugung und Bearbeitung von militärischen Waffen und militärischer Munition“ sowie für das „Gewerbe des Handels mit militärischen Waffen und militärischer Munition“; *Prokurist* und *Abtg. Direktor* der VOEST-ALPINE; *Geschäftsführer* und *Direktor* der NORICUM Ges.m.b.H.
- 1987 1. 12. – in dieser Position auf eigens Verlangen in Pension.

Tätigkeiten im sportlichen Bereich (ehrenamtlich)

- 1965–1969 Fußball: Trainer bei Union Ansfelden.
 1971–1980 Turnen: Jugend-, Damen- und Herrentrainer beim ASK Nettingsdorf.
 1978–1982 Tennis: Aufbau und Leiter der Sektion Tennis „ASKÖ Nettingsdorf“, während dieser Zeit Bau der Tennisanlage mit Halle und Freiplätzen.

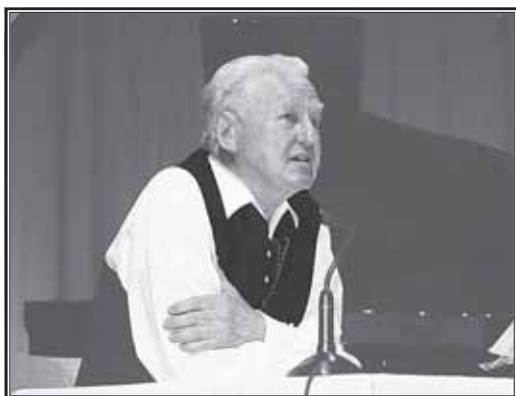
Das Wirken in der donauschwäbischen Landsmannschaft

Ab den 1990er Jahren Mitarbeit in der Landsmannschaft

- 2001–2002 Obmann-Stellvertreter der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich.
 2002 23. November zum Obmann der Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ gewählt.
 2003–2016 Bundesobmann Stellvertreter der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG), Wien.
 2003 Obmann-Stellvertreter des Kulturvereins der Heimatvertriebenen in OÖ (Dachverband der fünf in Oberösterreich tätigen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen).
 2005–2012 Obmann des Kulturvereins der Heimatvertriebenen in OÖ.

In seine Verantwortung fallen in diese Zeit:

- **2002–2007: Beratung** zahlreicher im In- und Ausland lebender Heimatvertriebener aus dem ehemaligen Jugoslawien in Zusammenhang mit erlassenen Gesetzen betreffend „Entschädigung des entzogenen Vermögens“ in Kroatien und Serbien.
- **Seit 2003:** Weiterer Ausbau der *Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich* zu einem auch außerhalb Österreichs anerkannten Mitteilungsblattes zur Beratung und Information der Volksgruppe der Donauschwaben.
- Laufende **Kontaktpflege** mit der Serbischen Botschaft in Wien.
- Ausrichtung öffentlichkeitswirksamer heimatbezogener weltlicher und kirchlicher Veranstaltungen, beginnend mit
- **29. 11. 2003: „Tag der Donauschwaben“.** Übernahme der Kontaktpflege zur Autonomen Provinz Vojvodina aus der Ära Hans Holz bei Besuch der Vojvodina-Delegation; Aufbau der Kontakte zu Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und die Landesregierung.
- **23. 10. 2004** Organisation des Großfestes **„60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich“**, in Leonding; Bischofsmesse in der St. Johanneskirche mit Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, Freiburg und Bischof Dr.h.c. Maximilian Aichern, Linz und Festveranstaltung in der Kürnberghalle. Drucklegung und Verbreitung der Festschrift „60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich 1944–2004“ (110 Druckseiten) mit dazugehöriger Ausstellung von Werken donauschwäbischer Künstler im Ursulinenhof, Linz.



LO A. Ellmer während einer Generalversammlung



Bgm. P. Mahr überreicht den Ehrenring in Gold



LH Dr. J. Pühringer überreicht das Goldene Verdienstzeichen

- **8. 4. 2005: Ausstellung** der kleinsten Dreschmaschine (Ing. Sebastian Auer) und einer Auswahl aus der Fotosammlung Georg Lang in Marchtrenk.
- 17. 12. 2005 **Privataudienz** bei Papst Benedikt XVI. im Rahmen der Oberösterreichischer-Wallfahrt – Gespräch über das Schicksal der Volksgruppe der Donauschwaben.
- **2006:** Die Entschädigungsfrage als Anliegen stets in den Mitteilungen.
- 14. 10. 2006: Großer **Donauschwabentag in Marchtrenk** mit großer Vergabe der Ehrenzeichen.
- **2007:** Beteiligung an der **Jahresausstellung** des Landes OÖ im Summerauerhof/St. Florian unter dem kulturellen Leitmotiv „Mitgebracht“.
- **2008:** Einführung eines jährlichen **„Erinnerungstages der Heimatvertriebenen in Oberösterreich“** seitens der Landesregierung (immer 2. Samstag im Juni), um die Integration in Erinnerung zu halten. Erstmals ausgerichtet durch die Donauschwaben.
- Übernahme der **„Patenschaft“ durch das Land Oberösterreich**, Errichtung eines **„Denkmals der Heimatvertriebenen“** in Marchtrenk (25.10.2008).
- **2009: Forderung nach Präsenz der Heimatvertriebenen im Unterricht.** Beste Rede als Landesobmann bei 2. Erinnerungstag (Sudetendeutsche). **Erstes Grillfest in Marchtrenk.** Starke Öffentlichkeitsarbeit in den „Mitteilungen“. Idee: Friedenspreis für die Heimatvertriebenen.
- **2010:** Initiative zu „Wir gehen online“ – www.donauschwaben-ooe.at mit Schwerpunkt Identitätspflege über die „Mitteilungen“.
- **2011: Zweiter Erinnerungstag** der Donauschwaben unter Einbezug des Concordia Chores aus Kitchener, Kanada, mit Festmesse und Großveranstaltung in Marchtrenk. Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst an Prof. Dr. Zoran Žiletić: Aktiver „Brückenbau“.
- **2012:** Petition an das österr. Parlament: **Verpflichtende Aufnahme der Geschichte der Heimatvertriebenen in die Lehrpläne** – Initiator: Ellmer. Teilnahme an der **Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung** durch Eva und Josef Frach, Braunauer Heimatstube.
- **2013:** Ausreifung der Idee, **Marchtrenk zum Vereinszentrum** der Donauschwaben Oberösterreichs zu machen, um den Weiterbestand als Landsmannschaft zu sichern.
- **2014:** Spendenaufruf, Opfern der Flutkatastrophe in Serbien zu helfen. **Dritter Erinnerungstag**, 14. Juni in Marchtrenk, ausgerichtet durch die Donauschwaben. Ökumenische Feier mit Bischöfen und hochprominent besetzte Festfeier am Nachmittag, **Eröffnung des Friedensweges** mit bischöflichem Segen.
- **2015: Goldenes Verdienstzeichen der Republik Österreich** aus der Hand des Landeshauptmanns und Ehrenring der Donauschwaben Oberösterreichs. Anstoß zur Erarbeitung der Bildgeschichte der Donauschwaben: „Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart“.
- **2016:** Erscheinen des Buches **„Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart“**. Zunehmende Initiative von Bürgermeister Paul Mahr: **Einbezug des Friedensweges in den Jerusalemweg.** Erarbeitung der zweiten Nummer der Mitteilungen.



Paul Mahr

Modern – Menschlich – Donauschwäbisch

Neuer Obmann der Landsmannschaft der Donauschwaben

von Maria K. Zugmann-Weber

Enthusiasmus und Elan

– das verbinden viele Menschen mit Paul Mahr.

Ob als Jugendstadtrat oder seit 2013 als Bürgermeister von Marchtrenk, einer ca. 13.000 Einwohner zählenden Stadt. Spätestens mit dem Prädikat „Beliebteste Gemeinde Österreichs 2016“ ist Marchtrenk österreichweit vor den Vorhang geholt worden.

Enthusiasmus und Elan – das gilt für Paul Mahr auch in Bezug auf die vielfältigen Aktivitäten und Aufgaben des Vereins der Donauschwaben OÖ. Die Errichtung eines donauschwäbischen Archivs und Heimatstube in Marchtrenk, die Aufarbeitung des Nachlasses von Anton Ellmer, die Erfassung und Übersiedlung der Werke von Prof. Wildmann sind nur die wichtigsten und drängendsten Vorhaben der nächsten Zeit.

Der neu gewählte Landesobmann ist sich seiner eigenen Wurzeln als Donau-



*Paul Mahr,
Bürgermeister der Stadt Marchtrenk
und designierter Landesobmann der
Donauschwaben in Oberösterreich*

schwabe sehr bewusst. Und er weiß sich dieser Volksgruppe, die einen erheblichen Anteil der Marchtrenker Bevölkerung darstellt, verbunden.

In Erinnerung an den 1. Weltkrieg wurde ein „Friedensweg“ gestaltet, der die Geschichte der Vertriebenen und Heimatsuchenden erlebbar macht.

Ziel ist es, so Mahr, das „WIR“-Gefühl der Menschen zu stärken und den Zusammenhalt zu fördern.

Dass dem 52-jährigen Vater von drei erwachsenen Söhnen bei allem Engagement dabei wenig Zeit für seine Hobbies – Sport und Ahnenforschung – bleibt, ist unschwer zu erraten.

Paul Mahrs Programm für die Arbeit als Landesobmann der Donauschwaben könnte kurz zusammengefasst so heißen:

**Modern –
Menschlich –
Donauschwäbisch**

Fotonachweis: E. Wildmann MA, M. Zugmann-Weber, A. Lehmann-Weinzierl, H. Hirth-Ellmer, Karl-Heinz Schalek, VLÖ, Maria von Pethely

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.



In Memoriam Ing. Anton Ellmer
* 1930 † 2016

Ing. Anton Ellmer, *Danke, dass du gewesen bist!*



**Ansprache bei der Totenmesse für Ing. Anton Ellmer
von Dr. Karl Heinz – Marchtrenk 15. September 2016**

Sehr verehrte Trauergemeinde!

Dass ich als Schwiegersohn des verstorbenen Anton Ellmer heute hier vor Ihnen stehe, erfüllt mich einerseits mit einem tiefen Gefühl der Traurigkeit, eingedenk der Tatsache, dass einer der vielseitigsten und buntesten Lebensfäden nun für immer gerissen ist.

Auf der anderen Seite bin ich voll von einer alles überstrahlenden Dankbarkeit, dass es mir vergönnt war, fast 25 Jahre lang einen Menschen wie Toni gekannt haben zu dürfen.

Eine Persönlichkeit, wie er es war, in ihrer umfassenden Gesamtheit zu erfassen und dies auch in angemessene Worte zu gießen, ist wohl ein Ding der Unmöglichkeit. Nichtsdestotrotz empfinde ich es als eine besondere Ehre zumindest einen Versuch unternehmen zu dürfen, sein Wirken hier auf Erden zu würdigen und nochmals vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen. Dabei möchte ich versuchen lediglich die Grundzüge seines Lebens aufzuzeigen, ohne mich in Details zu verlieren, und die detailliertere Würdigung einzelner Lebensschwerpunkte jenen Personen zu überlassen, die das wohl am kompetentesten machen können.

Kindheit und frühe Jugend in Rudolfsgrad

Jeder Mensch durchlebt im Laufe seines Lebens ganz unterschiedliche Abschnitte, die von sehr verschiedenen Energien geprägt werden, welche einander abwechseln.

Als Anton Ellmer als zweiter Sohn des Seilerehepaares Michael und Anna Ellmer, geb. Ballasch, am 5. September 1930 im donauschwäbischen Rudolfsgrad im damaligen jugoslawischen Banat geboren wurde, war die Welt um ihn herum eine sehr unruhige und gerade im Begriff, sich nachhaltig zu ändern.

Der erste große Lebensabschnitt Antons war geprägt von schmerzvoller Erfahrung, denn nach einer unbeschwertten Kindheit brachte der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs viel Leid über ihn und seine Familie und, wie unzählige andere auch, musste er für Vergehen büßen, die er nie begangen hatte. 1944 wurde er als Halbwüchsiger von Partisanen in ein Arbeitslager interniert und von dort 1945 zurück in sein Heimatdorf Rudolfsgrad gebracht, das in der Zwischenzeit zu einem riesigen Vernichtungslager für Alte, Kranke und Kinder umfunktioniert worden war. Dort war es die Aufgabe des 15-Jährigen, mit dem Pferdewagen die Leichen der Umgekommenen zu den Massengräbern zu bringen. Diese Bilder prägten sich in sein Gedächtnis ein und beschäftigten ihn sein ganzes Leben lang.

Nach einem ersten missglückten Versuch gelang ihm schließlich die Flucht aus dem Lager im November 1947 und die abenteuerliche und lange Reise, welche er nur nachts im Schutz der Dunkelheit wagen konnte, führte ihn über Rumänien und Ungarn nach Österreich.

Ausbildungen und Familiengründung

Allmählich änderten sich seine Lebensumstände und er fand mit seiner Familie in Oberösterreich einen neuen Lebensmittelpunkt. Toni nahm sein Leben nunmehr selber aktiv in die Hand, und der nun folgende Lebensabschnitt stand ganz im Zeichen von Lernen und Leistung. Wissbegierig nutzte er alle sich ihm bietenden Möglichkeiten und absolvierte eine technische Ausbildung. Hüttenwerkmeisterschule, Maturaschule und Ingenieursschule waren nur einige Stationen seines schulischen Werdegangs. 1951 trat er als Schmiede Kontrollleur in die Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerke (kurz VOEST) ein.

Die Anstrengungen, die ihm die Grundsätze Lernen und Leistung abverlangten, wären aber wohl kaum zu bewältigen gewesen, wenn nicht der Aspekt der Liebe ihm schier unglaubliche Kräfte und Willensstärke verliehen hätte. In der neuen Heimat führte ihn das Schicksal mit der ebenfalls aus dem Banat geflüchteten Eva Springer zusammen, mit welcher er am 12. Mai 1951 in Linz den Bund fürs Leben schloss. Äußeres Zeichen ihrer großen Liebe zueinander wurden die beiden Kinder Josef und Silvia, welche 1952 und 1961 das Licht der Welt erblickten. Die Familie wurde in weiterer Folge Tonis sicherer Hafen, sein Refugium, auf das er seine ganze Fürsorge und Liebe richtete. Mit eigenen Händen baute er zwei Häuser für seine Familie und war auch maßgeblich an der Errichtung der Behausungen seiner Brüder beteiligt. Stets war sein Haus ein Ort der Begegnung voller Geselligkeit und Gastfreundschaft, wo niemand gefragt wurde, woher er kam und was er wollte.

Daneben gingen aber Lernen und Leistung auch im beruflichen Bereich weiter und er arbeitete sich im Konzern sukzessive hinauf und brachte es über die Positionen von Gruppen-, Abteilungs- und Bereichsleiter des Geschäftsbereiches „Wehrtechnik“ bis zum Prokuristen und zum Abteilungsdirektor in der VOEST-Alpine.

Begeisterung auch im Sport

Eng verbunden mit dem Aspekt des Lernens ist jener des Lehrens, also der bewussten Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten an andere. Eine lehrende Tätigkeit nahm Toni unter anderem auch beim Sport ein, welcher einen großen Platz in seinem Herz hatte und dem er viele Jahre seines Lebens widmete. Ob als Fußballtrainer in Ansfelden, als Turnlehrer oder Tennisfunktionär in Nettingsdorf – er verstand es, die Flamme der Begeisterung auf seine Umgebung zu übertragen. Seinen Kindern lehrte er, das Herz am rechten Fleck zu tragen, und denselben Samen setzte er mit großem Erfolg in seine beiden Enkelkinder, die sein ganzer Stolz waren.

Kunst des Loslassens gelernt

Jeder Mensch kommt zwangsläufig irgendwann in seinem Leben zu dem Punkt, an dem er mit einem weiteren, unvermeidlichen Aspekt seines Daseins konfrontiert wird – mit dem Loslassen. Das Leben lehrte ihn in periodischen Abständen die hohe Kunst des Loslassens, die wohl zu den größten Herausforderungen für die menschliche Natur zählt. War es zunächst als Jugendlicher der Verlust seiner angestammten Heimat, in welcher er verwurzelt gewesen ist, so musste er als sehr junger Mann den tragischen Verlust seiner Mutter verarbeiten, mit welcher ihn ein inniges Verhältnis verbunden hat.

Doch das Leben hatte noch weitere Wendungen für ihn bereitgestellt, die ihm die Möglichkeit boten, an ihnen weiter zu wachsen. Sein öffentlichkeitswirksamer Abschied aus dem aktiven Berufsleben 1987 bedeutete für ihn, einen wesentlichen Teil seines bisherigen Lebens hinter sich zurückzulassen.

Doch seiner größten Herausforderung musste er sich stellen, als seine über alles geliebte Ehefrau Eva zunächst schwer erkrankt und nach langem Kampf 1996 verstorben ist. Jeder Mensch, der ihn bei seiner Trauerarbeit beobachtete, konnte sich davon überzeugen, wie schwer ihn dieser Verlust getroffen hat. Doch hat er zwischenzeitlich die Fähigkeit entwickelt, über das eigene Schicksal hinausschauen zu können und frei von Selbstmitleid den Lauf der Dinge aus dem Blickwinkel der unsterblichen Seele zu betrachten, was ihm Trost bescherte und ihm die Gewissheit brachte, dass die Verbindung zwischen Eva und ihm auf ewig bestehen bleiben würde.

In diesem sicheren Bewusstsein, war er nun offen und frei hier auf Erden eine neue und liebevolle Beziehung mit Helga einzugehen. Diese neue Partnerschaft konnte sich auf eine vorhergehende, sehr lange freundschaftliche Vergangenheit stützen, wodurch das gegenseitige Verständnis schon von Beginn an sehr ausgeprägt gewesen ist. Ihr ist es zu verdanken, dass auch Tonis letzter Lebensabschnitt von durch Liebe erfüllter Zweisamkeit geprägt war.

Quintessenz seines Lebens

Wenn das Leben sich langsam dem Herbst zuneigt, so ist dieser Abschnitt oft der Lese gewidmet, der Ernte des bisherigen Lebens und der Besinnung auf das Wesentliche. Tonis seit 2003 ausgeübte Tätigkeit als Landesobmann der Donauschwaben in Oberösterreich kann gleichnisweise als eine Quintessenz seines Lebens angesehen werden, denn die unnachahmbare Art und Weise, mit der er diese Aufgabe ausgefüllt hat, ist nur aus der Summe jener Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verstehen, die er sich im Laufe seines Lebens erworben und erarbeitet hat. Dazu gehörte auch die Fähigkeit die Hände im Geiste der Versöhnung auszustrecken und jeder Form der ewig-gestrigen Kleingeistigkeit entschieden von sich zu weisen.

Ebenfalls in den Lebensabschnitt der Lese gehört die öffentliche Anerkennung von Tonis Wirken, die sich unter anderem in einer Privataudienz bei Papst Benedikt XVI. in Rom und in der Verleihung der Goldenen Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich und der Republik Österreich, beides durch den Herrn Landeshauptmann überreicht, manifestierte.

Wenn wir nun hier vor Tonis Sarg stehen und sein Leben vor unseren Augen ablaufen lassen, so kann sich jeder von uns bewusst werden, was wir von dem Menschen Anton Ellmer lernen können. Ist es seine Willensstärke, mit der er an jede seiner Unternehmungen herangegangen ist, oder sein liebevolles und freigiebiges Wesen, das ohne viel zu fragen immer geholfen hat, wenn Not am Mann war? Oder war es seine furcht- und kompromisslose Direktheit, mit welcher er gegen jede Form von selbstherrlicher Arroganz und heuchlerischer Bigotterie aufgetreten ist? Das kann jeder von uns nur für sich selbst entscheiden, Tatsache ist aber, dass wir alle aus dem Leben Tonis wie aus einem nie zur Neige gehenden Füllhorn schöpfen können.

„Wer ewig strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“ so formulierte es der Dichtervater Johann Wolfgang von Goethe, den Toni zeit seines Lebens stets sehr verehrte, am Ende seines „Faust“, und nach diesem Motto hat er, rückblickend gesprochen, auch gelebt. Diese Aussicht auf Erlösung kann uns den Abschied von ihm möglicherweise erleichtern, und ich möchte ihm in unser aller Namen zurufen: ***Danke, dass Du gewesen bist!*** ■

In Memoriam Ing. Anton Ellmer



Worte, verfasst von Dr. Georg und Erika Wildmann

gesprochen von Erika Wildmann,
Marchtrenk 15. September 2016

Eigentlich sollte Georg Wildmann hier stehen. Es war für ihn selbstverständlich und eine Ehre, seinem langjährigen Freund die letzte Ehre zu erweisen. Die Rede war fast fertig. Da musste mein Mann ins Krankenhaus. Er bat mich, ihn zu vertreten. Ich spreche also mit den Worten meines Mannes.

Einer ist von uns gegangen, der uns als Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich 13 Jahre Weiterleben in Vereinsform gesichert hat.

Um die Jahrtausendwende begegnete ich nach einer Sitzung mit Landsleuten einem Mann in meiner Größe, der mir unter anderem freundlich erzählte, er habe gerade in Marchtrenk an einem Volkslauf teilgenommen und die Altersklasse gewonnen. Eine Person mit weltmännischen Manieren und einem gewinnenden Lächeln. Er erzählte mir, dass für ihn bis Ende der 1990er Jahre die Donauschwaben eine Bagatelle ohne Interesse gewesen waren. Nach längerer freischwebender Pension habe er bei einer größeren Veranstaltung meine Rede gehört und dass unser Anliegen „Frontmänner“ bräuchte, damit wir nicht vergessen werden, denn das wäre die zweite Vertreibung – und da habe er sich angesprochen gefühlt und sei der Landsmannschaft beigetreten. Ein „Erweckungserlebnis“ und ein Zugehörigkeitserlebnis, ein Mann der Erlebnisgeneration als Quereinsteiger.

Quereinsteiger wird Obmann

Am 23. Oktober 2003 wurde Ellmer zum Nachfolger von OSR. Bgm. a.D. Konsulent Hans Holz als Landesobmann der Donauschwaben in Oberösterreich gewählt.

Zusammengeschweißt hat uns gleich die Aufgabe, das Großfest „60 Jahre Donauschwaben in Oberösterreich“ im Oktober 2004 mit Erzbischof Robert Zollitsch aus Freiburg im Br. und unserem Linzer Bischof Maximilian Aichern. Ein großes Pontifikalamt und eine volle Kürnberghalle. Es wurde eine Freundschaft und ich habe seitdem versucht, ihm als Obmann loyal zu sein. Er ein Mann der Aktion, ich eher ein Mann der Interpretation. Eine wunderbare Symbiose. Ich bin ihm dankbar. Er hat mir eine sinnvolle Erfüllung meines späten Lebensalters möglich gemacht.

Ellmer war dynamisch, sportlich, kommunikativ, arbeitsintensiv (mit ihm konnte man arbeiten, wenn nicht gerade ein Fußballspiel von Bayern München übertragen wurde), in seinem Amtsbereich konnte er entscheiden, auch härtere Entscheidungen konnte er treffen. „Ich komme von der Wirtschaft, da muss man entscheiden; die Politiker lavieren mir manchmal zu viel.“ Demnach also: Den Verein gestalten, nicht nur verwalten. Er hat nie an seinem Profil gefeilt. Er war nie fanatisch, Fanatiker haben keinen Humor...

Brückenbauer

Ellmer baute eine gangbare Brücke zur Landesregierung – und wir sind unendlich dankbar, dass uns LH Pühringer ins Herz schloss. Im Rahmen einer wunderschönen, von seinen Kindern und Enkelkindern organisierten Feier anlässlich seines 80. Geburtstages, wurde ihm 2010 vom Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer das *Goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich* verliehen.

Das *Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich* überreichte ihm Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer am 9. Juni 2015 im Rahmen einer Feierstunde im Linzer Landhaus mit den Worten:

„Als Obmann der Landsmannschaft in Oberösterreich, als stellvertretender Bundesobmann der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft und Obmann des ‚Kulturvereins der Heimatvertriebenen in Oberösterreich‘ hat sich Anton Ellmer als Brückenbauer zwischen der alten und neuen Heimat große Verdienste erworben“, er war unter anderem verantwortlich für die Kontaktpflege

mit der serbischen Botschaft in Wien, er engagierte sich bei der Einführung des jährlichen „Erinnerungstages der Heimatvertriebenen“ ab 2008, wobei das Land auch die Patenschaft über uns Donauschwaben übernahm. Ellmer war Realist, er war mit Paul Mahr in Freundschaft verbunden und nahm das Angebot des kommunalpolitisch aufsteigenden Mahr mit Begeisterung an, Marchtrenk zum Zentrum der Donauschwaben in Oberösterreich zu machen. Es entstand eine kongeniale Partnerschaft. Hier wurde Raum versprochen für ein Archiv, für eine Bibliothek, für Begegnung ohne Mangel an Sitzgelegenheiten. Für diese Entscheidung sind wir dankbar.

2008 konnte der „Gedenkstein“ der Heimatvertriebenen in Marchtrenk errichtet werden. Toni hat die Richtung vorgegeben, wir haben uns angeschlossen, weil wir gesehen haben, dass wir nur so in OÖ überleben können.

Donauschwäbische Geschichte in Schulen

Toni hat auch schnell erkannt, dass der Bestand unseres Vereins und der Gemeinschaft ohne das Medium der gedruckten „Mitteilungen“ nicht möglich sein werde. Er war bis zuletzt mit Leidenschaft dabei, dreimal im Jahr ein illustriertes, modern gestaltetes Informationsblatt herauszubringen. Es war auch für wissenschaftliche Beiträge offen und gewann internationale Anerkennung. Es hielt uns auch emotional zusammen.

Wenn man sich seine Identität bewusst machen will – „Wer bin ich eigentlich?“ – dann muss man sich auch seine Herkunftsgeschichte bewusst machen. Toni wollte, dass in einem Bundesland, in dem nahe 40.000 Donauschwaben eingewachsen sind, in den Schulen im Geschichtsunterricht auch die Geschichte der Donauschwaben einbezogen und die gelungene Integration gewürdigt wird. Bis zuletzt ließ er hier nicht locker und sorgte dafür, dass ein geeignetes Buch dafür geschaffen wird.

Wirken nach außen und innen

Das Bewusstsein vom schrecklichen Schicksal seiner Landsleute unter dem Tito-Regime hat ihn stets begleitet. Dennoch blieb er konziliant. Dass es in Marchtrenk einen Friedensweg gibt, daran wird er nicht ganz unschuldig sein.

Anton Ellmer wirkte nach *außen* und *innen*. Er vertrat die Donauschwaben im Ausland. So waren wir letztes Jahr gemeinsam in München im Haus der Donauschwaben. Oder ein anders Beispiel: Vor einigen Jahren war er zum Treffen der „Filipowaer“ in Chieming eingeladen. Ich erinnere mich noch mit welcher Begeisterung und feurigen Rede Ing. Ellmer die junge Generation aufgerufen hat mitzuarbeiten, damit das Erbe der Väter nicht in Vergessenheit gerate. Wenn er vom vorbereiteten Manuskript wegging, sprang der Funke über. Im „freien Wort“ war er brillant.

Die Einführung des „Grillfestes“, immer am letzten Samstag im Juli, begann in kleinem Kreis. Heuer sind schon mehr als 400 Leute gekommen, die sich bei anregenden Gesprächen mit „Original Banater Wurst“ und donauschwäbischen Mehlspeisen stärkten. So wurden Jung und Alt zusammengeführt.

Toni waren auch die Kontakte zu den Geistlichkeiten der *kath. und ev. Kirche* wichtig. Bei jedem größeren Fest wurden unsere Bischöfe, jetzt Altbischöfe, Dr. Maximilian Aichern und Dr. Ludwig Schwarz und auch der ehemalige Superintendent Dr. Lehner eingeladen. Aber nicht nur nach außen trat Ing. Ellmer auf. Auch nach innen wirkte er. Für ihn war es selbstverständlich, dass er viele im In- und Ausland lebende Heimatvertriebene aus dem ehemaligen Jugoslawien in Zusammenhang mit den erlassenen Gesetzen betreffend „Entschädigung des entzogenen Vermögens“ in Kroatien und Serbien kostenlos und zeitintensiv beraten hat. Er organisierte Beratungsveranstaltungen mit Fachleuten, bei denen jeder Fragen stellen konnte.

Anerkennung und Dank

Mit großer Freude und überrascht nahm Toni am 26. September 2015 den *Goldenen Ehrenring* der Landsmannschaft der Donauschwaben OÖ. im Rahmen einer routinemäßigen Landesausschusssitzung entgegen. Diese Auszeichnung war ihm eine besondere Freude, war sie doch von „seinen“ Donauschwaben. Vor drei Jahren begann ein schleichendes Leiden voller Tragik: ein hochaktiver Mann konnte über seinen Körper immer weniger verfügen, seine Ideen immer weniger umsetzen, war immer mehr auf die Hilfe seiner Frau verwiesen. Sie war ein Segen für ihn in ihrer Fürsorge. – Als ich Anfang August aus dem Krankenhaus entlassen wurde, wünschte mir Toni in einem E-Mail alles Gute mit der Anmerkung: „Georg, sollen wir nicht langsam ‚kürzer treten...?‘ – wobei ich natürlich weiß, dass ‚mein Part‘ mit deinem nicht zu vergleichen ist? Nach diesem Mitteilungsblatt werde ich es jedenfalls versuchen!“

Der Platz in unserer Mitte ist nun leer! Wir müssen einen neuen Weg finden, miteinander in seinem Sinne für unsere Landsmannschaft weiterzuarbeiten. In Demut verabschieden wir uns von Dir, Toni, und sagen ein Dankeschön für die gemeinsame Zeit. Du lebst in unseren Gedanken und Herzen weiter. ■

Abschiedsrede von Paul Mahr

Bürgermeister und designierter Landesobmann der Donauschwaben

Lieber Toni, mein Freund!

Ich danke dir für die unzähligen Gespräche bei dir mit deiner Helga, die immer voller Aufrichtigkeit, Freundschaft und Tatendrang waren. Deinem Engagement und deiner Einsatzbereitschaft haben wir es zu verdanken, dass wir die aktivste Landsmannschaft der Donauschwaben in Österreich sind und wir von vielen beneidet werden.

Du hast mit deinem Führungsstil und deiner offenen Persönlichkeit viele neue Gesichter zu uns gebracht und aus jedem Menschen das Optimale für unseren Verein herausgeholt – du hast auch nicht auf die älteren Mitglieder vergessen, sondern beachtenswert eine homogene Mannschaft aus Jung und Alt gemacht. Wir versprechen dir auch, wir werden gemeinsam deine Arbeit fortsetzen und noch vieles umsetzen, wo du bereits die Samen gesät hast.

Wir werden deine Lücke nicht schließen können, aber wie du so oft gesagt hast, wir werden gemeinsam das Beste versuchen und wie so oft schon – schöne und erfolgreiche Aktivitäten durchführen und diese Momente genießen. Das wir dir nicht mehr von unserer wunderbaren und interessanten Reise in die alte Heimat, auch in deinen Heimatort Rudolfsgrat mit seiner traurigen Geschichte, berichten konnten – stimmt mich traurig. Jedoch kann ich mir vorstellen, als ich uns zum Kaffeetrinken am Samstag einlud und Helga über die tolle Reise nach Serbien vorschwärmte, dass du sehr zufrieden warst und wieder dein bekanntes verschmitztes Lächeln aufgesetzt hattest – dieses Erlebnis schweißt dein Team für immer zusammen – und du hast wieder einmal alles richtig gemacht!

Zum Schluss möchte ich noch persönlich „Danke“ sagen – für unsere gemeinsame Zeit, mehr als 10 Jahre, bist du zu einem zweiten Vater für mich geworden. Ich konnte meine Einsatzkraft und meine Energie zügeln oder ausspielen und meine Gedanken immer mit dir austauschen. Du hast mir gezeigt, viele Seiten einer Situation abzuwägen. Du hast in mir die Wichtigkeit von Zufriedenheit, Bodenständigkeit und Menschennähe geschärft, aber auch Neues, schnelle Entscheidungen, Gerechtigkeit und Vertrauen ausgebaut. Ich werde noch lange an die freundschaftlichen Gespräche, auch über deine einzigartigen Bayern, bei euch zu Hause an den Sonntagen denken.

Ich danke dir für so vieles – wir werden dich vermissen, aber nicht vergessen.

Dein Paul

Auch der Herr Landeshauptmann hat seine betroffene Anteilnahme an die Familie in einem persönlichen Schreiben und seinen Dank an Toni ausgesprochen.

DANK UND ANERKENNUNG von Bischof em. Maximilian Aichern

von Erika Wildmann

Bei der Gebetsstunde am Vorabend von Ing. Anton Ellmers Begräbnismesse war auch Altbischof Maximilian Aichern anwesend. Nach der Gebetsstunde sprach er seinen persönlichen Dank und seine Anerkennung für das Wirken von Anton Ellmer aus. Toni setzte sich mit seiner ganzen Kraft für die Anliegen „seiner“ Donauschwaben ein. Er versuchte mit der katholischen und auch evangelischen Kirche immer in Kontakt zu bleiben und kein Fest der Donauschwaben lief ohne Anwesenheit der Geistlichkeit ab. Ellmer verstand es, wie kaum ein anderer, auf Menschen zuzugehen und Kontakt mit ihnen aufzunehmen.

Seine Kontakte waren aber nicht nur auf OÖ beschränkt, sondern reichten bis nach Wien und in die anderen Bundesländer, ins benachbarte Deutschland, aber auch nach Serbien, um so völkerverbindend zu wirken. Er war seinen donauschwäbischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein ausgezeichnete Obmann, der einiges verlangte, aber auch stets selbst zugriff. Er freute sich, wenn seine Ideen aufgegriffen wurden.

Altbischof Maximilian entschuldigte sich, dass er an der Totenmesse nicht teilnehmen konnte, da er durch zugesagte Verpflichtungen leider verhindert sei. Aus ganzem Herzen wünschte er der Witwe und der Familie viel Kraft für die kommende Zeit und er sicherte ihnen zu, ihrer im Gebet zu gedenken.



Meine LEBENSREISE mit ANNELIESE

von Helene K. (aufgezeichnet von Bernadette R.) September 2010

Die Geschichte von der Puppe Anneliese beginnt, als die damals zweijährige Helene (geb. 1938) die Puppe bei einer Nachbarin entdeckt. Durch all die Schreckenszeiten der Flucht und Vertreibung, der schwierigen Aufbaujahre in der neuen Heimat Österreich war Puppe Anneliese dabei und hat alles ohne größeren Blessuren überstanden.

Die Eltern von Helene K. waren Donauschwaben. Ihr Vater arbeitete als Tischlermeister in der eigenen Werkstätte in Belgrad. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges musste er einrücken. Seine Werkstatt wurde bombardiert. Er entschloss sich mit der Familie ins „Reichsgebiet“ zu flüchten. Die Familie landete 1940 oder 1941 in Offenbach/Main. Die **Puppe Anneliese**, die sich die kleine Helene so sehnlichst wünschte, bekam sie, als sie **lebensbedrohlich erkrankte**. Um den Genesungsverlauf positiv zu gestalten, tauschte ihre Mutter Speck und Mehl gegen die Puppe (50 cm groß, aus der Celluloid-Warenfabrik Schöberl & Becker aus Babenhausen). Helene liebte ihr „Kind“.

Der Krieg kam auch in die neue Unterkunft und so entschlossen sich die Eltern wieder mit der Familie in die alte Heimat nach Putinci zurück zu kommen. Während der Abwesenheit hatten sich Serben im Haus eingenistet. In India, im Haus der Großmutter, fand die Familie Unterschlupf. Dort besuchte Helene K. den Kindergarten. Die Puppe war immer dabei! Die immer näher rückende Front ließ keinen Ausweg mehr offen: wieder die Flucht. Mit vielen Donauschwaben zusammen saß die Familie in einem Zug, als Helene bemerkte, dass ihre Anneliese nicht dabei ist. **Ein serbischer Nachbar** kam zum Zug um sich von der Familie zu verabschieden. Er radelte zurück und **brachte dem Kind die Puppe**.

Zwischen Bombenangriffen, Stillstand und endlosen Wartezeiten kam der Zug endlich in Kleitnitz in der Tschechoslowakei an. Aber auch hier war man nicht sicher. Die Bauernfamilie, bei der die Familie untergebracht war, schenkte einen überdachten Pferdewagen, es ging damit in Richtung Österreich über Znaim, Laa/Thaya nach Freistadt. Hier drohte immer wieder die Vergewal-



Frau K. hat das Buch zur Ansicht geschickt und die Genehmigung gegeben Auszüge davon zu veröffentlichen. Zusammenfassung von Erika Wildmann. Herzlichen Dank.

tigung der Frauen und jungen Mädchen durch die russischen Besatzer. Einige Zeit später ging der Flüchtlingszug nach Andorf weiter: Die Schulzeit begann! Der Zweite Weltkrieg war zu Ende, nach zwei Jahren Aufenthalt im Innviertel zog die Familie ins Barackenlager nach St. Martin bei Traun. Hier war die schönste Zeit für Helene. Die Familie war heil geblieben und trotz großem Hunger und Entbehrungen gab es einen festen Zusammenhalt unter den Bewohnern.

Viele Familien wanderten aus: nach New York, Kanada, Brasilien. Fast wäre die Familie nach Amerika gekommen, aber Puppe Anneliese bekam keine Ausreise und so blieb man in Oberösterreich. Nach 15 Jahren wurde die Barackensiedlung aufgelassen, es erfolgte die Übersiedlung nach Traun. Kurz nach dem Einstieg ins Berufsleben erkrankte Helene schwer. Sie besuchte die „Nähschule“ der Kreuzschwestern und verdiente sich 19 Jahre lang ihren Lebensunterhalt durch Heimarbeit. Ende der 60er Jahre errichtete die Familie ein kleines Eigenheim in Hörsching. Durch ihre Heimarbeit war Helene immer zu Hause: Sie pflegte die Eltern, ihren Neffen und später auch dessen Kinder.

Puppe Anneliese „lebt“ immer noch! Sie ist inzwischen eine echte Oberösterreicherin geworden und trägt mit Stolz die Linzer Tracht.



KARDINAL Dr. Christoph SCHÖNBORN zu Gast im „Haus der Heimat“ in Wien

von Norbert Kapeller

„Auf Einladung des Präsidiums des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), besuchte Se. Eminenz Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien, am Freitag, dem 28. Oktober 2016, von 16 bis 17 Uhr, das Kulturzentrum Haus der Heimat“, berichtet VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller. „Bereits im Zuge des Gedenkgottesdienstes in Erinnerung an Flucht und Vertreibung im Dom zu St. Stephan am 5. Dezember 2015, sprachen wir unsere Einladung an Se. Eminenz, das Haus der Heimat zu besuchen, persönlich aus und freuten uns sehr, dass der Besuch nun am 28. Oktober möglich wurde“, so Kapeller weiter, der sich im Zusammenhang mit den Planungen für diesen Termin ganz herzlich bei Domdekan Prälat Karl Rühringer, einem gebürtigen Südmährer, zu bedanken weiß.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Generalsekretär Kapeller wandte sich Kardinal Schönborn, der am 22. Jänner 1945 in Skalken im böhmischen Leitmeritz geboren wurde, in sehr persönlich gehaltenen Worten an die anwesenden Gäste, ging im Besonderen auf das mit **seiner Familie erlebte Vertreibungsschicksal** ein und erinnerte sich in sehr ergreifenden Worten daran zurück, wie er am

Karfreitag im Jahre 1951, sechs Jahre nach der Flucht, mit seiner Mutter und den Geschwistern in Vorarlberg eine Wohnung beziehen konnte. „Aber wir haben ja Glück gehabt, denn ein Teil meiner Verwandtschaft ist ja drüben geblieben, hat auch alles verloren und hat zusätzlich auch die Freiheit verloren. **Wir haben auch alles verloren, aber wir haben nicht die Freiheit verloren**“, so der Wiener Erzbischof weiter.

VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann bedankte sich bei Kardinal Schönborn für dessen Besuch und nutzte dabei die Gelegenheit, einen kurzen Rückblick auf **20 Jahre Haus der Heimat** zu machen – ein Jubiläum, das am 14. Dezember 2016 begangen werden wird.

Einen Audiomitschnitt vom Besuch des Wiener Erzbischofs können Sie hier nachhören:

<https://soundcloud.com/user-757847076/se-eminenz-kardinal-dr-christoph-schonborn-im-haus-der-heimat>



v.l.: VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller, Domdekan Prälat Dr. Karl Rühringer, Se. Eminenz Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Brandl, VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, 1. VLÖ-Vizepräsident LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel, Annerose Brandl



Se. Eminenz Kardinal Dr. Christoph Schönborn (re) im Gespräch mit Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Heinz Brandl



v.l.: VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller, Domdekan Prälat Dr. Karl Rühringer, Se. Eminenz Kardinal Dr. Christoph Schönborn, VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann im Rahmen der Begrüßung

Quelle: Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), PA2016-17; 31.10.2016; Ing. Norbert KAPELLER

Reise nach Serbien

von Elke Fiedermutz

Ein großer Bus wurde gechartert und 23 Personen mit meist donau-schwäbischen Wurzeln machten sich auf den Weg. Bürgermeister Paul Mahr hatte sich vorgenommen ein gebrauchtes Feuerwehrauto der serbischen Gemeinde Deronje zu übergeben. Zuerst steuerten wir unser Hotel in **Novi Sad** an. Am Abend wurde die quirlige Stadt erkundet. Auch unsere jüngeren Mitreisenden waren erfreut über das rege Treiben der modernen Donaustadt.



Die Reisegruppe der Donauschwaben

Am nächsten Tag kam es zu der **symbolischen Übergabe des Feuerwehrautos in Deronje**. Bis zur Überreichung des Bildes mit dem Feuerwehrauto durch zwei junge Marchtrenker Feuerwehrleute verkürzte uns eine schnell herbeigeeilte Zigeunerkapelle die Wartezeit. Das zu ersetzende, eher antik wirkende Feuerwehrauto, das noch immer seinen Dienst tat, wurde von unserer interessierten Gruppe begutachtet.

Weiter ging es nach **Hodschag**, wo Herr Lauber, der die Fahrt angeregt hatte, in der sehenswerten Kirche St. Michael, die reparaturbedürftige Orgel vorstellte.

Nächster Programmpunkt, das **Kloster Bac**, ein historisch wertvolles Gebäude, das romanische Mauern und osmanische Elemente aufweist, hat eine Renovierung auch dringend nötig. Pater Josip, ein betagter kroatischer Franziskanermönch, hält dort mit seinen verschiedenen Haustieren die Stellung. In Bac gibt es auch eine verfallene **Burg**, zu der wir einen Spaziergang unternahmen. Zwischendurch speisten wir sehr gut in einem typisch serbischen Lokal.

Rudolfsgnad konfrontierte uns mit seiner schrecklichen Vergangenheit. Der Weg führte uns zuerst auf den Friedhof, mit der Kapelle, die Prof. Robert Hammerstiel aus Werschetz mit bedrückenden Bildern ausgemalt hat. 3000 Lagertote sind hier beerdigt. Auf der Teletschka, etwas außerhalb gelegen, begrub man weitere 9000 Menschen in Massengräbern. Der „Gedenkstättenverein Baron Lorenz“ hat die Denkmäler aufstellen lassen und pflegt die Anlagen auch weiterhin. Das mehr oder weniger verfallene Dorf konnte man nicht als Augenweide betrachten.

Wohlgefühlt haben sich alle in einem Fischrestaurant in Titel an der Theiss, wo wir aufs Beste verköstigt wurden.



v.l.: Bgm. Paul Mahr, Boris Masic, Anita Lehmann, Reinhard Gantner



Das bisherige Feuerwehrauto der FF Deronje

Sehr spannend empfand ich unser nächstes Ziel – **Apatin**. Boris Masic, zur Hälfte Donauschwabe und Mitarbeiter des Restitutionsverfahrens, führte uns zur Donau, wo im 18. Jahrhundert viele Ulmer Schachteln angekommen waren. Die Stadt konnte früher mit zahlreichen Industriebetrieben aufwarten. Schiffsbau, Seilereien, Schuhindustrie, Textilfirmen u.a. hatten hier ihren Sitz und sicherten den Wohlstand Apatins. Mit einem berühmten Mitbürger konnte auch aufwartet werden: Der Operettenkomponist Paul Abraham wurde hier geboren (Mörbisch führte in diesem Jahr „Viktoria und ihr Husar“ von ihm auf).

Das Gegenstück zu Apatin ist **Sombor**, eine schöne Stadt, sie war für die Kultur in dieser Gegend zuständig. Herr Masic zeigte uns auch sein Museum, in dem er kirchliche Gegenstände aus deutschem Besitz sammelt. Auch Herr Bäck von der Hilfsorganisation St.-Gerhards-Werk, den wir anschließend besuchten, hat donauschwäbische Hinterlassenschaften gelagert. Das St.-Gerhards-Werk wird von Baden-Württemberg und Bayern aus finanziert. Das besuchte Haus beherbergte früher einen Kindergarten im bayerischen Rosenheim, wurde abgebaut und in Apatin wieder aufgestellt. Von hier aus unterstützt das Hilfswerk bedürftige donauschwäbische Familien in Serbien.

Unsere Mittagspause verbrachten wir in einem zu einem Restaurant ausgebauten Salasch. Eine kroatische Familie bewirtschaftet es. Hier wurden wir auch wieder kulinarisch verwöhnt. Es gab Nudelsuppe,



Das faszinierende Nachtleben
in Novi Sad



Gegrilltes, Mohn – sowie Kirschstrudel in selbstgemachter Qualität. Selbstgebastelte Reiseandenken wurden zum Kauf angeboten.

Auf dem Heimweg zu unserem Hotel besuchten wir in **Filipowa** das Mahnmal der Donauschwaben. – Auch eine sehr traurige Geschichte. – Auf dieser Wiese wurden Ende 1944 212 donauschwäbische Männer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren umgebracht. Ein Bruder von Erzbischof Zollitsch war auch darunter.

Zu unserem letzten Tag in Serbien gehörte zuerst ein Besuch in den unterirdischen Gängen der **Festung Peterwardein**. Anschließend ging es weiter in die Frankengebiete nach Sremski Karlovci und zum orthodoxen Kloster Krusedol.

Die Kirche **Maria Schnee**, ein Wallfahrtsziel vieler Donauschwaben zur damaligen Zeit und dazu noch geschichtsträchtig, wurde als Nächstes angesteuert. Hier befindet sich die **schwarze Madonna**, ein Gnadenbild, das Prinz Eugen bei seinen Kriegen immer mitführte. Es wurde ihm von der Stadt Venedig geschenkt. An dieser Stelle stand auch das Zelt des Heerführers, wo er das Kriegsgeschehen der Schlacht von Peterwardein verfolgte. 300 Jahre ist dies her und zu diesem Anlass erbaute man ein kleines Museum, das wir auch besichtigten.

Unser letztes gemeinsames Essen bei dieser Reise nahmen wir in einem Lokal, direkt an der Donau, ein. Bei Zigeunermusik haben wir uns wieder köstlich gelabt.

Sehr beeindruckt von den Erlebnissen der letzten Tage trat unsere Reisegruppe die Heimreise an.



Paul Mahr umringt von Zigeunerkapelle



Heimatstube in Sombor



Typische Ansicht der Längs- und Quergassen



Donaustrand bei Apatin

RÜCKSCHAU AUF EIN



ERFÜLLTES LEBEN





VERABSCHIEDUNG

In Memoriam Ing. Anton Ellmer
* 1930 † 2016

Donauschwaben
Oberösterreich



Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart

Leben, Brauchtum, Berufe und Geschichte der Donauschwaben
in ALTEN und NEUEN Ansichten

Erika und Georg Wildmann



Lebenswelt und Brauchtum

Vom Kindlschauen, Kirchweih, anderen Festen und dem Alltag



Bedeutende Künstler und KünstlerInnen

finden sich unter den Donauschwaben



Handwerk und bäuerliche Arbeit

Hanfschneiden und Kukuruzbrechen, Beschlagen der Pferdehufe und der Räder, das Fertigen der Rosssdacken und Schnüre



Sechs aufbereitete Karten

erläutern die politischen Verhältnisse von der Monarchie bis 1949

Ein wertvolles Geschenk

für Kinder, Enkel und Urenkel!

Jetzt als Weihnachtsaktion erhältlich!

BILDerBUCH

Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart



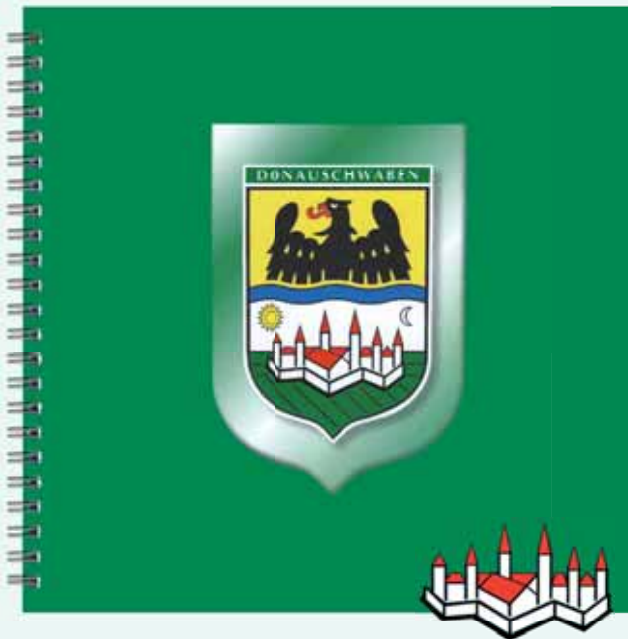
Leben, Brauchtum, Berufe und Geschichte der Donauschwaben in ALTEN und NEUEN Ansichten



Die Donauschwaben in Geschichte und Gegenwart

Leben, Brauchtum, Berufe und Geschichte der Donauschwaben
in ALTEN und NEUEN Ansichten

Erika und Georg Wildmann



Spiralbindung;
durchgehend in Farbe;
96 Seiten;
Format: 21x21 cm;
Einzelpreis: ~~statt € 16,-~~ jetzt € 15,-

Ein BILDerBUCH für Kleine und Große

- ★ zum Blättern,
Erinnern und Erzählen
- ★ als Einstieg in Erzählungen
und Gespräche
- ★ ein schneller Überblick
für EinsteigerInnen

Eine hilfreiche Unterlage aufbereitet für den Einsatz in Gruppen und Unterricht

- ★ leicht verständliches, fundiertes
Grundwissen zur Geschichte
bis in die Gegenwart
- ★ leicht und handlich
durch praktische
Spiralbindung

Ich bestelle: **„Die Donauschwaben
in Geschichte und Gegenwart“
in ALTEN und NEUEN Ansichten**

WEIHNACHTSAKTION 2016

Nur gültig bis 31. Januar 2017
Zutreffendes bitte ankreuzen:

- 1 Stück** zum Preis von € 15,-
- 7 Stück** zum Preis von à € 12,-
- ab 15 Stück** zum Preis von à € 10,-

Zuzüglich Versandkosten

Lieferanschrift:

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Land Telefon

E-Mail

Datum / Unterschrift

Telefon: 0681 81 92 75 62

Bitte
frankieren
DANKE!

ANTWORTKARTE

**Landsmannschaft der
Donauschwaben in Oberösterreich
Vereinszentrum Herminenhof**

Maria-Theresia-Straße 33

4600 WELS

Österreich



www.donauschwaben-ooe.at

Zahlung per Erlagschein oder Überweisung auf folgendes Konto:
IBAN: AT55 2032 0100 0001 7286, BIC: ASPKAT2LXXX
Lieferung erfolgt innerhalb von 5 – 10 Tagen. – Bei Bestellung via
E-Mail oder Telefon kann eine fixe Lieferfrist vereinbart werden.





Der Volksaufstand 1956 in Ungarn und das Schicksal Kardinal Mindszenty

von Dr. Georg Wildmann

Die **provisorische ungarische Regierung**, die sich am **21.12.1944 in Debrecen**, wo sich auch das Oberkommando der Roten Armee befand, **konstituiert** hatte, versuchte sofort einen Bischof zu finden, der zur Kollaboration bereit war. Diesen Plan vereitelte Papst Pius XII., indem er am 2.10.1945 den Bischof von Veszprém, Jozsef Mindszenty, zum Erzbischof von Esztergom (Gran) und Primas von Ungarn ernannte.

Mindszenty war magyarisierter Donauschwabe und hatte vorher Pehm geheißten. Er war bekannt wegen seiner unbeugsamen kirchenpolitischen Haltung. Pius XII ernannte ihn schon am 25.12.1945 auch zum Kardinal. Mit einer großen Gebetsbewegung versuchte er die Gläubigen auf die schweren Zeiten unter dem Kommunismus vorzubereiten.

Kampf gegen Kirche bricht los

Am 1. Februar 1946 wurde Ungarn Republik und der Staatsapparat geriet zunehmend unter kommunistischen Einfluss. Gesetzesänderungen und ministerielle Anordnungen schränkten die bürgerliche und kirchliche Freiheit immer mehr ein, der Kampf gegen die Kirche brach mit aller Gewalt los.

Rom und ebenso Mindszenty verlangten die Gewissensfreiheit sowie die Freiheit des Kultes, der Wortverkündigung, der Glaubensverbreitung, der Erziehung der Jugend im christlichen Glauben und den Religionsunterricht. Papst Pius XII und sein Substitut für äußere Angelegenheiten, Erzbischof Domenico Tardini, äußerten den Standpunkt, die ungarischen Bischöfe müssten bereit sein, gegen



Kardinal Jozsef Mindszenty

jede Rechtsbeschränkung zu protestieren und letztendlich Märtyrer zu werden. Mindszenty vertrat in der Folge aus seiner Erfahrung Ende 1948 die Position, es habe keinen Sinn, mit der kommunistischen Regierung über die genannten Forderungen weiter zu verhandeln, weil sie keines ihrer Versprechen halten würde. Im Juni 1948 hatte Mindszenty noch energisch **gegen die Verstaatlichung aller katholischen Schulen** gekämpft. Es war sein letzter Kampf zum Schutze der Kirche.

Schauprozess gegen Mindszenty

Auch die Kommunisten sahen ein, dass keine Verständigung in ihrem Sinne mit dem Vatikan und Mindszenty möglich war und bereiteten den Schauprozess gegen Mindszenty vor.

Mindszenty wurde am 26. Dezember 1948 verhaftet. Man beschuldigte ihn des Landesverrats, der Verschwörung, der Spionage und des Devisenvergehens.

„Dieser brach nach sechzehntägigem pausenlosem Verhör und den damit verbundenen Folterungen zusammen und konnte so ohne Widerstand einer ‚Spezialbehandlung‘ mit Drogen unterworfen werden. Der Primas legte dann ein primitives und offenbar diktiertes Geständnis ab und trat am 3., 4. und 5. Februar 1949 vor dem Volksgericht als ein körperlich und seelisch völlig gebrochener, willenloser Mann auf. Das Gericht befand ihn für schuldig und verurteilte ihn zu lebenslänglicher Gefängnishaft.

Dieser Schauprozess löste ein weltweites Echo aus. Die freie Welt sprach von einem Justizmord und einem großen Skandal des